

Das Weihnachtsgeschenk oder Morgen Kinder wird's was geben

Jona sitzt gemütlich am Frühstückstisch. „Letztes Wochenende vor Weihnachten. Die Städte rüsten sich für den Ansturm der Kaufwütigen!“ tönt die Stimme des Moderators aus dem Radio. Und er verrät seinen Zuhörern auch gleich „Ich habe noch kein Geschenk für meine Frau!“ Jona erschrickt. Montag ist Heiligabend. Er hat noch immer kein Geschenk für Ella. Etwas Besonderes soll es sein. Er will Ella beeindrucken. Vielleicht stimmt sie ja dann endlich zu seine Frau zu werden. Dreimal hat er es bisher versucht. „Zu unreif, zu unstet, kein gesichertes Einkommen!“ immer hat sie Gründe gefunden seinen Antrag abzulehnen. 5 Jahre leben sie jetzt zusammen. Immer hat er Geld mit nach Hause gebracht. Manchmal war es mehr, manchmal weniger. Aber, es hat doch immer gereicht. Gut, große Sprünge können sie davon nicht machen. Und ihr Laptop und ihr Fernsehgerät sind nicht mehr auf dem neusten Stand, das hat schon zu Diskussionen geführt. Aber sie waren doch glücklich, oder?

Weihnachten ist für Jona die erfolgreichste Zeit im Jahr. Die letzten Wochen waren schon nicht schlecht, aber er spürt, heute wird das Glück auf seiner Seite sein. Er wird ein großartiges Geschenk für Ella finden. „Diesmal werde ich sie überraschen“, denkt er, beißt noch einmal herzhaft in sein Brötchen und macht sich fertig, um zur Arbeit zu gehen.

Sorgfältig kontrolliert er sein Äußeres im Spiegel. Was er sieht, gefällt ihm. Graue Jeans, graue Sneaker, hellblaues Hemd und darüber eine dunkelblaue Winterjacke, Alles gepflegt, sauber und ohne Abzeichen oder Marken Aufnäher, so wie er es mag. Sein glattrasiertes Gesicht schaut ihm entgegen, makel- und konturlos, ein Allerweltsgesicht eben. Genauso liebt er es. Es erlaubt ihm, sich in einer Menschenmenge unauffällig und unerkant zu bewegen.

Jona tastet in seiner Hosentasche nach dem KVB-Monatsticket. Das hat er sich ausnahmsweise geleistet. Es wäre dumm, wenn er beim Schwarzfahren erwischt würde. Ein letzter Blick in den Spiegel. Alles in Ordnung. Er verlässt das Haus und geht zur KVB Haltestelle am Neumarkt.

Das Wetter ist kalt und regnerisch, uselig, wie man in Köln sagt. Der Wind bläst ihm unangenehm ins Gesicht. Die Menschen um ihn herum hasten, die Mantelkrägen

hochgeschlagen, die Mützen tief ins Gesicht gezogen, aneinander vorbei. Sie sehen sich nicht an.

In der gleichen Stadt am Abend zuvor.

Lautes Schluchzen erfüllt die kleine Wohnung. Mit leer geweinten Augen blickt Mia auf den reglosen Körper. Sie hat sein Fell noch einmal sorgfältig glatt gebürstet ihn und auf sein Lieblingschlafkissen gebettet. Das pinkene mochte er besonders gern. Stundenlang konnte er darauf liegen und dösen. Muck, ihr Kater, der ihre Wohnung als seinen persönlichen Abenteuerspielplatz betrachtet hat, Ihre Yucca Palme wechselweise als Kratz- und Knabberbaum missbraucht hat, Muck, der mit seinem Schnurren ihr Herz berührt und sie mit seinen Eskapaden zum Lachen gebracht hat, sein kleines Herz hat aufgehört zu schlagen. Immer hat er sie mit einem herzlichen Miau willkommen geheißen, wenn sie von der Arbeit zurückkam. Immer wieder hat er, mal mehr mal weniger erfolgreich, versucht ihr einen Leckerbissen vom Teller zu stehlen. Der Muck, der sie aufgemuntert, getröstet und manchmal auch geärgert hat, er ist nicht länger Bestandteil ihres Lebens.

„Er hat es nicht verdient irgendwo verscharrt oder gar zu Seife verarbeitet zu werden“, denkt Mia. „Er soll ein richtiges Begräbnis bekommen und einen schönen Platz, an den ich zurückkommen und mich an ihn erinnern kann“.

Mia kennt einen solchen Platz. Im Garten ihrer Eltern hat sie einen Lieblingsbaum. Unter ihm hat sie als Kind und Jugendliche gesessen und von dem aufregenden Leben geträumt, das sie einmal führen wird. „Dort soll Muck seinen Platz finden“, beschließt sie. Wegen der bevorstehenden Feiertage hat sie sowieso geplant zu Ihren Eltern zu fahren. Die Fahrkarte liegt schon auf dem Tisch neben der Eingangstür. Mia wird Muck mitnehmen und ihm dort einen würdigen Abschied bereiten.

Mia überlegt, wie sie den toten Muck im Zug transportieren soll. Sie hat vor zwei Tagen den neuen Fernseher gekauft, mit allem Schnick und Schnack hat der Verkäufer gesagt. Es ist ein Weihnachtsgeschenk an sich selbst.

Der Karton steht noch im Flur, sie hat ihn noch nicht wegeräumt. der Papiercontainer vorm Haus ist voll. Der Karton ist groß genug, um auch noch das Lieblingskissen von Muck zu transportieren. Das ist Gott sei Dank aus Kunststoff und nicht schwer. Sorgfältig polstert sie den Karton mit Mucks Schlafkissen aus. Vorsichtig bettet sie

den kalten steifen Katzenkörper auf das Kissen. „Schlaf gut und gute Reise Kleiner Muck!“ flüstert sie. Dann verklebt sie den Karton sorgfältig.

Am nächsten Morgen schultert sie ihren Rucksack, nimmt den Karton und macht sich auf den Weg zur Straßenbahn, die sie zum Bahnhof bringen soll. Sie geht zum Neumarkt.

Jona bewegt sich unauffällig in der Menge. Mit geschultem Blick scannt er die Umgebung. Der Neumarkt ist voller Menschen. Die meisten haben Rucksäcke, Koffer oder andere Gepäckstücke dabei, große Kartons, liebevoll mit bunten Bildern verziert, kleine Päckchen ebenso liebevoll mit bunten Bändern geschmückt. Manche tragen auch große Pakete noch original verpackt, eben so, wie sie direkt aus dem Laden kommen. Den Menschen an der Haltestelle kalt. Manche gehen auf und ab, um sich warm zu halten. Manche treten von einem Bein aufs andere. Ihre Gepäckstücke stehen auf dem Boden. Eine Frau fällt Jona auf. Sie kommt aus Richtung Rudolfplatz und trägt einen großen Karton. Hinter ihr steht ein kräftig gebauter Mann. Er spannt einen großen schwarzen Schirm auf. „Gute Deckung“, denkt Jona und geht etwas näher heran. Sorgsam achtet er darauf, dass er hinter dem Mann verborgen bleibt. Der Karton ist mit dem Bild eines Fernsehers bedruckt. „Den kenne ich aus der Werbung. Sie verspricht, er ist besonders schmal, leicht und hast viele Extras“, denkt Jona.

Die Bahn kommt. Alle drängen zu der Tür, die ihnen am nächsten ist. Die Türen öffnen sich. Ein- und Austeigende behindern sich gegenseitig, Schirme verkeilen sich, Gepäckstücke blockieren die Tür. Es wird eng. Die Menschen stehen in der Tür, die Gepäckstücke am Boden zwischen ihren Beinen. Jona steigt ein, er stellt sich nahe an die Tür. In letzter Minute kommt noch eine Mutter mit Kinderwagen. Sie hat ein Kleinkind an der Hand. Jona steigt aus, um ihr zu helfen. Die Mutter mit dem Kleinkind greift den Griff des Kinderwagens, Jona nimmt ihn an den Rädern hoch. Gemeinsam heben sie ihn in die Bahn. Der Kinderwagen ist sperrig. Er braucht Platz. Die anderen Fahrgäste rücken zusammen. Die junge Frau steht mit dem Rücken zu ihm. Es entsteht Durcheinander und Gedränge. Geschafft! Die Mutter mit Kinderwagen und Kleinkind sind in der Bahn. Die Türen schließen sich, die Bahn fährt ab.

Jonas greift den Karton. „Die Werbung hat Recht, der Fernseher ist wirklich sehr leicht“, denkt er. Beschwingt geht er nach Hause. Was für eine wunderbare Überraschung für seine Ella!